

## Praktikumsbericht

3 Monate Tansania, 3 Monate eine andere Kultur erleben und einfach mal etwas zurückgeben. Das waren meine Gedanken als ich mich entschied dieses Abenteuer zu wagen.

Mein Name ist Pauline Bahr, ich bin 18 Jahre alt und habe mich nach dem Abitur entschieden drei Monate bei Streetkids International zu verbringen, definitiv eine der besten Entscheidungen die ich je getroffen habe. Denn dort habe ich viele wundervolle Menschen kennenlernen und Erfahrungen sammeln können die man gar nicht so leicht in Worte fassen kann.

Als ich am 2. November in Dar es Salam gelandet bin habe ich erst so richtig realisiert, dass es jetzt wirklich losgeht und ich die nächsten Monate hier verbringen würde, schon auf dem Weg zum Flughafen nach Mwanage, wo die Waisenhäuser von Streetkids liegen, konnte ich nur gespannt aus dem Fenster schauen und all die neuen Eindrücke aufnehmen, ich wollte nichts verpassen. Im Waisenhaus angekommen wurde ich sofort herzlich begrüßt, interessiert beäugt und alle haben sich vorgestellt, aber ich muss gestehen am ersten Abend habe ich mir nur wenige Namen merken können, bis ich alle kannte hat es mehrere Wochen gebraucht, was mir aber glücklicherweise keiner übel genommen hat und alle gerne dabei geholfen haben.

Mein Name hingegen wurde sofort in die tansanische Form geändert und aus Pauline wurde Paulina, was mir aber irgendwie auch geholfen hat mich auf das Leben dort einzulassen und mein deutsches Ich hinten anzustellen. In Tansania läuft alles einfach langsamer und Pünktlichkeit wird bei weitem nicht so ernst genommen wie bei uns. Man wäscht mit der Hand, das Essen ist sehr monoton und manchmal fällt der Strom oder das Wasser auch komplett aus. An all das gewöhnt man sich aber schnell und kann diese Sachen dann auch viel mehr Wertschätzen als davor, vor allem ihre ständige Verfügbarkeit in unserem Leben.

Trotzdem gab es einen mehr oder weniger festen Tagesablauf. In den ersten vier Wochen habe ich hauptsächlich in der Schule geholfen. Diese startet um 8 Uhr, allerdings müssen alle schon spätestens um 7:30 Uhr da sein, dann gibt es entweder eine Assembly wo gemeinsam die Nationalhymne gesungen, das Aussehen der Schüler geprüft und gebetet wird, oder es wird aufgeräumt und sauber gemacht. Dann startet der Unterricht und auch hier gibt es Unterschiede, so gibt es beispielsweise keinen Kopierer, sodass alle Übungen an die Tafel geschrieben und von den Schülern ins Heft übernommen werden. Meine Aufgabe war es meist mit schwächeren Schülern gemeinsam die Aufgaben zu bearbeiten und sie bei der Lösungsfindung zu unterstützen. Da die Klassen sehr klein sind, kann gut auf die einzelnen Schüler eingegangen werden, was die Lehrer auch mit großem Engagement machen. Um 10 Uhr gab es dann die erste Mahlzeit des Tages, Brot mit Tee, das war anfangs auch eine große Umstellung zusätzlich zum Klima und dem frühen Aufstehen, meistens wurde ich gegen halb sechs von den Rufen der Moschee oder dem Krähen des Hahns geweckt. Nach der Pause ging es dann nochmal weiter mit dem Unterricht bis ca. 13 Uhr, wo es dann Zeit zum Mittagessen war. Montags und donnerstags gab es Ugali, ein fester Meisbrei, mit Bohnen

am Mittwoch gab es Fleisch dazu, während es dienstags und donnerstags Reis mit Bohnen gab. Nach dem Mittagessen war für die erste und zweite Klasse der Schultag zu Ende und wir haben gemeinsam aufgeräumt und gespielt bis auch die Älteren mit der Schule fertig waren und alle zusammen zurück nach Tumaini 1 gegangen sind. Am Nachmittag wurden dann Hausaufgaben gemacht, Wäsche gewaschen und gespielt. Bei den Jungs war das meistens Fußball, während die Mädchen sich alles Mögliche einfallen ließen von Klatschspielen bis zu Geschichten erfinden war alles dabei. Ich war auch echt beeindruckt von der Kreativität vieler, die sich aus allem möglichen Spielzeuge selber gebaut haben. Vor dem Abendessen wurde dann geduscht und noch mehr gespielt. Abends gab es immer Reis, Bohnen und je nachdem was gerade geerntet wurde Spinat, Aubergine, Bananen, Papaya oder etwas anderes dazu. Ich war vor allem in der Anfangszeit immer sehr geschaffft von der Hitze und bin früh schlafen gegangen, nachdem ich mich entweder noch unterhalten oder mit den kleinen gespielt habe. Durch diesen festen Plan vergingen die Wochen immer unheimlich schnell, Samstags war dann meistens nicht so viel los und ich habe einfach Zeit mit den Kindern verbracht oder wir haben Ausflüge zum Markt gemacht und dort eingekauft. Sonntags ging es immer in die Kirche, auch wenn ich fast nichts verstanden habe, war es einfach schön alle dabei zuzusehen wie sie feiern. Den im Gegensatz zu uns ist es dort wirklich ein lautes Fest wo gesungen, getanzt und gerufen wird und es macht einfach Spaß dabei zuzusehen. Am Anfang musste man sich natürlich erstmal an die Hitze, das Essen und insgesamt neue Situation gewöhnen, dabei haben mir auch die Gespräche mit anderen Freiwilligen vor Ort sehr geholfen.

Im Dezember waren dann Ferien, also keine wirkliche Beschäftigung, da konnten sich die Tage teilweise schon etwas ziehen aber meistens habe ich den Kinder bei den Hauaufgaben geholfen, die sie über die Ferien hatten, und wir haben uns einfach Spiele überlegt zur Beschäftigung. Uno wurde immer gerne gespielt, wobei es in Tansania last card genannt wird und sich die Regeln etwas vom deutsche unterscheiden.

Da ich zum Ende des Jahres in Tansania war, habe ich viele Feste mitbekommen von denen ich immer gerne erzähle. Wir hatten die Graduation Feier der Kindergartenkinder, die nach den Ferien in die die Schule kommen sollten und die Schuljahresabschlussfeier. An beiden Tagen wurde viel gesungen gelacht und auch gegessen. Dann wurden auch die Geburtstage der Kinder gefeiert, wozu es Spaghetti gab. Wir durften dabei helfen sie, draußen über dem Feuer, zu kochen. Für über 60 Leute zu kochen ist wirklich eine große Aufgabe die die Köchinnen da jeden Tag meistern.

Weihnachten und Silvester woanders zu feiern war natürlich etwas sehr besonderes und unterschiedlich zu unserem. Weihnachten wird dort am 25. Dezember gefeiert und morgens ging es erstmal in die Kirche, während zu Hause schon früh mit dem Kochen begonnen wurde, es war aber auch ein richtiges Festmahl. Nach dem Essen wurde dann noch gesungen und getanzt und einfach gefeiert. Das neue Jahr mit einem Gebet zu starten war auch eine Sache die ich so noch nie gemacht habe, es war aber definitiv eine schöne neue Erfahrung, anschließend wurde dann noch eine Menge Lärm gemacht mit Rufen und Getrommel, bevor dann alle schlafen gegangen sind.

Das größte Erlebnis war aber die Hochzeit von Furaha, von der send off Feier, über die Busfahrt zur Kirche, bis zur Trauung war alles ein einzigartiges lautes, buntes Fest.

An meinem letzten Tag haben wir dann noch eine ganz besondere Aktion durchgeführt, wir sind gemeinsam an den Strand gefahren und haben Plastik gesammelt, nachdem uns bei einem unserer früheren Besuche aufgefallen, wie verschmutzt der Strand und das Meer teilweise war. Es wurde den Kindern vorher in der Schule erklärt warum diese Aktion durchgeführt wird und alle haben sich sehr darauf gefreut und mit viel Engagement mitgemacht. Zur Belohnung gab es zum Abschluss Pommes und Eis für alle und es wurde gebadet.

Aber neben diesen großen Momenten gab es auch so viele kleine Momente, die ich für immer in meinem Herzen tragen werde. Wie als einmal der Strom ausfiel und der kleine Kelvin meine Hand ganz fest gedrückt hat bis das Licht wieder anging, Mercy und Jasmin mir alle meine Haare in kleine Zöpfe geflochten haben, oder als wir am Strand waren und alle den gesamten Tag im Wasser verbracht haben und sich auch die Älteren wie kleine Kinder über das Wasser gefreut haben. Meine Lieblingszeit war immer abends nach dem Essen als ich noch bei den kleinen im Haus saß und ihnen einfach beim Spielen zugesehen, sie mir Geschichten erzählt oder als ich manchmal mein Handy zum Musik hören mitgebracht und alle getanzt haben. Besonders gut haben mir auch die Gottesdienste gefallen die immer mittwochs und freitags abgehalten wurden und sich alle versammelt haben um zu beten und singen.

Nach 12 Wochen hieß es dann aber Koffer packen und wie bei der Ankunft habe ich dieses Mal erst richtig realisiert, dass es wirklich vorbei ist, als ich im Flugzeug saß. Es war eine sehr intensive Zeit und ich bin unglaublich dankbar diese Erfahrung gemacht und all die Menschen dort getroffen zu haben. Es ist wirklich unglaublich was Streetkids dort aufgebaut hat und wie vielen Kindern sie ein zu Hause und die Möglichkeit einfach Kind zu sein gegeben haben. Viele der Kinder haben mir erzählt wie dankbar sie dafür sind und ihnen beim Spielen zuzusehen und zu merken wie glücklich sie dabei sind lässt einem wirklich das Herz aufgehen.